



Adivasi-Rundbrief 76

- Solidarität mit Indiens Ureinwohnern -
Hg.: Adivasi-Koordination in Deutschland e.V.
Jugendheimstr.10, 34132 Kassel
Juni 2021

Nr. 76/1: Die Adivasi-Koordination trauert um verstorbene Mitstreiter und Partner



Johannes Laping † 19. April 2021

Da wir bereits in anderen (elektronischen) Publikationen den Beitrag von Johannes Laping zur Adivasi-Solidarität dokumentiert haben, verweisen wir auf den Standort dieser Publikationen:

www.aidivasi-koordination.de – Aktuelles

Auszug aus einem Nachruf in einer der elektronischen Publikationen: "Der nachhaltigste Beitrag von Johannes im Kontext der Adivasi-Koordination war die Arbeit zu 'Rourkela'. Es war schon länger bekannt, daß durch ein Entwicklungsprojekt der Bundesregierung – Errichtung eines Stahlwerkes - in den 1950er Jahren zehntausende Adivasi ihre angestammten Dörfer unter Zwang verlassen mußten. Das Projekt war eines der größten der Bundesregierung in Indien, es fand damals auch in den Medien große Aufmerksamkeit. [...] Weder in den Medien noch in den Verlautbarungen der Bundesregierung noch in der Öffentlichkeitsarbeit der beteiligten Großunternehmen (z.B. Krupp) war das Schicksal der Adivasi der Rede wert. Zugleich litten die zwangsumgesiedelten Adivasi bzw. deren Nachfahren auch noch Jahrzehnte später an dem ihnen zugefügten Unrecht."



Dieter Hecker † 1. März 2021

Fotos auf dieser Seite: Adivasi-Koordination

Die Adivasi-Koordination ist Dieter Hecker zu großem Dank verpflichtet. Über Jahrzehnte nahm er an den regelmäßigen Aktiven-Treffen teil und brachte dort sein umfassendes Wissen über die Adivasi von Chotanagpur (Bundesstaat Jharkhand) ein. Das Wissen beruhte auf zwei mehrjährigen Aufenthalten in Chotanagpurs Hauptstadt Ranchi. Von 1971 bis 1976 war er dort tätig – zusammen mit seiner Frau Ursula – als Dozent an der theologischen Hochschule der Gossner-Kirche (einer Kirche, die überwiegend aus Adivasi besteht). Nach der Pensionierung ging das Ehepaar Hecker 2002 wiederum nach Ranchi, um an der Hochschule zu unterrichten. Vor allem durch diese beiden Aufenthalte und die eingehende Reflektion darüber konnte Dieter Hecker auch in absoluten Detailfragen zu Adivasi stets eine fundierte Auskunft geben – stets konstruktiv und hilfsbereit.

Nirmal Minz † 5. Mai 2021

Nirmal Minz war Bischof der Nordwest-Gossner-Kirche Ranchi, einer Adivasi-Kirche. Sein Engagement reichte weit über den kirchlichen Horizont hinaus. Die Bewahrung der Adivasi-Kulturen und –Sprachen war ihm ein großes Anliegen. Er betonte unter anderem, wie wichtig es sei, daß Kinder im Grundschulalter in ihrer Muttersprache unterrichtet würden – eine Forderung, die auch heute nichts von ihrer Relevanz eingebüßt hat. Nachdem Ram Dayal Munda im Jahr 2011 von uns gegangen ist, hat mit Nirmal Minz ein weiterer großer Adivasi-Intellektueller und –Wortführer seinen Abschied genommen.



Nirmal Minz (rechts) als Mitglied der Adivasi-Delegation, die 1993 im Rahmen der Adivasi-Kampagne nach Europa kam.
Foto: Adivasi-Koordination

Nr. 76/2: Adivasi-Tee-Projekt: Neue Unterrichtsmaterialien auf der Internetseite

Das Adivasi-Tee-Projekt (ATP) hat neue Unterrichtsmaterialien veröffentlicht. Die Materialien sind kostenlos per Download auf der ATP-Website zugänglich. Die Unterrichtseinheiten sind für die Klassen 7-10 gedacht und federführend von Petra Bursee, der ATP-Bildungsreferentin erarbeitet worden. Für jedes der fünf Themen gibt es Arbeitsblätter und eine didaktische Anleitung.

1. „Wer heißt hier Ureinwohner*in?! Perspektiven auf Bevölkerungsvielfalt von südindischen Adivasi“
2. „Selber machen hilft?! Perspektiven zur Selbsthilfe von südindischen Adivasi“

3. „Fairer Handel verändert die Welt?! Perspektiven auf Konsum und Handel von südindischen Adivasi“

4. „Natürlich unbegrenzte Ressourcen?! Perspektiven zum Leben mit der Natur von südindischen Adivasi“

5. „Nachhaltig wirtschaften?! Perspektiven zur Honigjagd von südindischen Adivasi“

<https://www.adivasi-tee-projekt.org/index.php/unsere-bildungsarbeit/unterrichtsmaterialien/unterrichtsmaterialien-in-deutscher-sprache>

**Nr. 76/3: IWGIA: The Indigenous World 2021 erschienen**

Seit 1986 bringt IWGIA, eine NGO, welche die Rechte indigener Gemeinschaften fördert, schützt und verteidigt, einen Überblick über die Lage indigener Gemeinschaften weltweit heraus. Im April 2021 ist die neueste Ausgabe – The Indigenous World 2021 – erschienen, verfasst von indigenen und nicht-indigenen Aktivist*innen und Wissenschaftler*innen. Das Dokument, das kostenlos von der IWGIA-Website heruntergeladen werden kann, stellt auf zehn Seiten die Lage der Indigenen in Bangladesch und auf 14 Seiten die Situation in Indien dar.

IWGIA (International Work Group on Indigenous Affairs), Kopenhagen

<https://www.iwgia.org/en/resources/indigenous-world.html>

Nr. 76/4 Chhattisgarh: Warum Hidme Markam, eine Stimme für die Adivasi, im Gefängnis ist

Am 1. November 2020 erzählte Hidme Markam, eine Adivasi-Aktivistin aus dem Distrikt Dantewada im südlichen Chhattisgarh, in einer von Frauengruppen aus ganz Zentralindien organisierten Online-Konferenz, wie sich der bewaffnete Konflikt in der Region auf die Dorfbewohnerinnen auswirkt. "Wir können nicht mehr frei in die Wälder gehen, um Waldprodukte zu sammeln, oder unser Land dort bewirtschaften, wo [paramilitärische] Camps errichtet wurden", sagte Markam, eine schlanke, sanftmütige Frau in den Endzwanzigern, auf der Konferenz [...]. Markam gehört der Ethnie der Gond an, eine der größten Adivasi-Gemeinschaften Indiens. Sie wuchs im Herzen des bewaffneten Konflikts zwischen Staat und Maoisten auf, in einem Dorf

namens Burgum in Dantewada. Dort leben mehr als 1.000 Menschen, es gibt mehr Frauen als Männer, und die Alphabetisierungsrate der Frauen lag nach den letzten verfügbaren Volkszählungsdaten von 2011 bei weniger als 7 Prozent. Die offizielle Alphabetisierungsrate und Markams eigener Mangel an formaler Schulbildung spiegeln die ziemlich große Entfremdung in den von Adivasi bewohnten Regionen wider, wo die Adivasi-Sprachen dravidischen Ursprungs, Koya und Gondi, in der Regel in den Schulen keine Rolle spielen und nicht in den offiziellen Daten und politischen Strategien vorkommen. Wegen des Konflikts mit Sicherheitskräften, welche Schulen besetzen, und Maoisten, die sie in die Luft sprengen, können Schulen während langer Zeiträume nicht betrieben werden.

Kolleg*innen und Familienmitglieder sagten, dass Markam vor ihrem Einsatz als Aktivistin einige Jahre als Köchin für das Mittagessen-Programm in einer staatlichen Grundschule nahe ihrem Dorf arbeitete, bevor sie Teil der lokalen Proteste gegen paramilitärische Lager in den Dörfern und eine Eisenerzmine auf traditionellem Adivasi-Land wurde. Auf der Online-Konferenz im November [2020] sprach Markam über den so genannten Nandraj Pahad-Aufstand [Nandraj P., ein Berg, der den Adivasi als heilig gilt], der seit einigen Jahren in den eisenreichen Bailadila-Bergen im Distrikt Dantewada ausgetragen wird, einem Distrikt, in dem mehr als 76 Prozent der Bevölkerung Adivasi sind und ebenso viele unter der ländlichen Armutsgrenze leben. Mit mehr als 1.300 Millionen Tonnen Eisenerzvorkommen – eines der größten in Indien - sind die Bailadila-Berge von Bergbauunternehmen schon seit langem begehrt. Adivasi-Dorfbewohner*innen, die von dem Land leben und dieses als heilig betrachten, haben gegen den Bergbau protestiert, insbesondere gegen gefälschte [nicht authentische] Beschlüsse von Dorfräten oder Dorfversammlungen (gram sabha), um Genehmigungen zur Abholzung von Wäldern für die Mine "Bailadila Deposit 13" (die offizielle Bezeichnung), zu erhalten [siehe Adivasi-Rundbrief 69]. "Egal, welche Partei an der Macht ist, sie unterstützen Großunternehmen und kümmern sich nicht um uns einfache Adivasi", sagte Markam auf der Konferenz. "Dorfbewohner*innen, die dagegen protestieren, dass die Regierung das

Land an die Konzerne übergibt, werden ins Gefängnis gesteckt. Wir haben das Vertrauen in die Regierung verloren, aber wir werden weiter für die Rettung unseres heiligen Landes und unserer Wälder kämpfen."



von links: Hidme Markam, Aktivistin Soni Sori, Lyrikerin und Schriftstellerin Jacinta Kerketta. Das Bild wurde wenige Tage vor Markams Festnahme aufgenommen. Foto: Jacinta Kerketta

Drei Monate nach dieser Konferenz vom 1. November 2020 sitzt Markam, ein Mitglied der Chhattisgarh Mahila Adhikar Manch [Bewegung für die Rechte der Frauen von Chhattisgarh], einem Netzwerk von Frauengruppen, selbst im Gefängnis - in Jagdalpur, einer Stadt im Distrikt Bastar im südlichen Chhattisgarh. Am Nachmittag des 9. März 2021, während eines zweitägigen Programms zum Internationalen Frauentag und zur Diskussion von Themen, die die Frauen der Region betreffen, drangen Polizei und paramilitärische Kräfte im Dorf Sameli im Distrikt Dantewada in das Treffen ein, das unter freiem Himmel stattfand. Ein von einem der Teilnehmerinnen mit dem Handy aufgenommenes Video zeigt, wie Männer und Frauen in Uniform Markam in einen Geländewagen zerrren und fesseln, während ihre Kolleginnen protestieren.

Markams Verhaftung ist die jüngste Episode in einem seit langem andauernden Konflikt in Chhattisgarh, in welchem der Staat, ein vier Jahrzehnte andauernder maoistischer Aufstand und die lokalen Adivasi-Gemeinschaften verwickelt sind [siehe Adivasi-Rundbrief 33]. [...] Chhattisgarh besitzt neben anderen Rohstoffen fast ein Fünftel der indischen Eisenerz- und Kohlevorkommen. Der Konflikt ist besonders akut in der militarisierten und dicht bewaldeten, eisenreichen Bastar-Region - so groß wie Kerala mit einem Pro-Kopf-Einkommen von einem Drittel des nationalen Durchschnitts -, wo

marginalisierte Gemeinschaften wie die von Markam um ihre in der Verfassung verbrieften Rechte kämpfen. Während Sicherheitskräfte, maoistische Guerillas und angebliche Polizeispitzel in einem endlos währendem Krieg weiterhin den Verlust von Menschenleben beklagen, gibt es auch sexuelle Gewalt gegen Frauen während der Sicherheitsoperationen und ein erzwungenes Sich-Ergeben von Dorfbewohner*innen, die fälschlicherweise als Maoisten bezeichnet wurden. Der Konflikt hat dazu geführt, dass Tausende nicht des Lesens und Schreibens kundige, verarmte Adivasi-Dorfbewohner*innen, die oft des Naxalismus [Naxaliten: Personengruppen, die einen Guerilla-Krieg führen] bezichtigt werden, über Jahre in den Gefängnissen des Bundesstaates einsitzen. [...]

<https://www.article-14.com/post/why-hidme-markam-a-voice-for-advasis-is-in-prison>. Autorin: Chitrangada Choudhury – 20.3.2021. Der Artikel ist hier mit Kürzungen wiedergegeben.

Nr. 76/5: Vor 25 Jahren: PESA-Gesetz mit großen Hoffnungen verabschiedet

1996 wurde vom Parlament in Delhi der "Panchayat (Extension to the Scheduled Areas) Act" – kurz "PESA Act" genannt – verabschiedet. Damals waren die Hoffnungen groß, daß mehr Mitbestimmung für die einzelnen Adivasi-Dörfer ermöglicht würde. Die Dorfversammlung (gram sabha) sollte gemäß PESA über Landerwerb und –verkauf, über Umsiedlung und Entschädigung, über Planung und Management kleinerer Gewässer sowie über den Abbau von Rohstoffen entscheiden. Das Gesetz bezieht sich auf "fifth schedule areas", d.h. auf Gebiete mit einem hohen Adivasi-Bevölkerungsanteil. Derartige Gebiete sind in insgesamt zehn Bundesstaaten offiziell deklariert: Jharkhand, Chhattisgarh, Odisha, Andhra Pradesh, Gujarat, Himachal Pradesh, Madhya Pradesh, Maharashtra, Rajasthan und Telangana.

Nach der Verabschiedung des Gesetzes durch das indische Zentralparlament sollten die betreffenden Landesparlamente das Gesetz – binnen Jahresfrist - in ein Landesgesetz ummünzen. Die ernüchternde Bilanz nach 25 Jahren lautet: 40 (!!!) Prozent der Bundesstaaten haben keine Landesgesetzgebung zu PESA verabschiedet. Dazu zählen vier Bundesstaaten mit einem hohen Adivasi-Bevölkerungsanteil: Chhattisgarh, Jharkhand, Madhya Pradesh, Odisha. Für die Menschen in den Adivasi-Dör-

fern hat sich in den letzten 25 Jahren nicht viel zum Besseren verändert. Dayamani Barla, Adivasi-Aktivistin aus Jharkhand, sagt dazu: "Menschen mit Macht und Einfluß haben immer noch die Kontrolle über die natürlichen Ressourcen und die lokale Gemeinschaft leidet unter diesen Menschen, wenn sie versucht, ihr Recht auf Land einzufordern." In der Regel wird Land für Industrieprojekte akquiriert, ohne vorher, wie im PESA-Gesetz vorgesehen, die Zustimmung der Dorfversammlung einzuholen.

Eine der seltenen Erfolgsgeschichten in Zusammenhang mit PESA ist der Sieg der Adivasi-Dorfgemeinschaften am Berg Nyamgiri in Odisha im Jahr 2013: Dem Großkonzern Vedanta wurde der Bauxit-Abbau in einer Adivasi-Region verwehrt. Ein Faktor des Erfolges war sicherlich, daß dieser Konflikt unter intensiver Beobachtung durch indische und internationale NGOs stand (siehe Adivasi-Rundbrief 48). Ein weiterer positiver Aspekt der PESA-Gesetzgebung zeigt sich in der Pathalgadi-Bewegung in Jharkhand: Gemäß einer alten Tradition wurden an den Dorf-Eingängen Monolithen aufgestellt, auf welchen unter anderem zentrale Bestimmungen der PESA-Gesetzgebung dokumentiert wurden. (siehe Adivasi-Rundbrief 65). Dadurch haben Adivasi-Dorfgemeinschaften deutlich gemacht, daß sie sich gegen Bemühungen zur Aufweichung der Schutzgesetze für Adivasi-Land zu wehren wissen.

<https://scroll.in/article/988729/25-years-on-many-indian-states-havent-implemented-the-law-that-empowers-advasi-communities>

Adivasi-Rundbrief Nr. 76, Juni 2021

Herausgeber: Adivasi-Koordination in Deutschland e.V., Hans Escher, Weiherstr. 12, 35578 Wetzlar, [escher_hallwas\[at\]freenet.de](mailto:escher_hallwas[at]freenet.de); Dr. Theodor Rathgeber, 34132 Kassel. Spenden zur Deckung der Kosten sind sehr erwünscht. Spendenkonto der Adivasi-Koordination bei der Evangelischen Bank, IBAN DE 60 5206 0410 0004 0037 64 BIC GENODEF1EK1. Vertrieb: Einzelzustellung (per email) und Beilage in der Zeitschrift SÜDASIEN. Die Veröffentlichung des Rundbriefes in SÜDASIEN wird gefördert durch das Evangelische Missionswerk (EMW) Hamburg. Sämtliche Adivasi-Rundbriefe sind zugänglich unter www.adivasi-koordination.de